

J

Jacquin Nikolaus Joseph Frh. v. *Ergänzung zur Lit.*: Maria Petz-Grabenbauer, Zu Leben u. Werk von N. J. Frh. v. J., in: WGBil. 50 (1995), 121ff.

Jacquingasse (3). *Ergänzung zu den Häusern: Nr. 1*: Hier wohnte in den 80er Jahren des 19. Jhs der k. k. Ministerialsekr. u. Abg. des Nö. Landtags Karl Gundacker v. Suttner, der Schwiegervater von Bertha v. → Suttner (*Band 5*). – *Nr. 2–6*: Hier stand bis 1833 das ehem. Mehlmagazin der Stadt W. – *Nr. 6*: Hier wohnten ab 1839 die Brd. Carl Wilhelm (1793–1840) u. Ludwig v. Brevillier (1800–55), die 1832 in Neunkirchen eine Schraubenfabrik begr., die 1900 mit der damal. Schraubenfabrik Anton Urban & Söhne in Floridsdorf zu einer AG fusioniert wurde (Brevillier & Urban). Seit 1925 erzeugte die Fa. auch Bleistifte. 1983 ging sie in Konkurs. – *Nr. 17*: An der Fassade ein Jacquin-Sgraffito von Moser (Gerlg. 1a). – *Nr. 29*: Das 1894 von Hermann Giesel (1847–1906) erb. Haus gehörte dem Maler Carl Fröschl (1848–1934). – *Nr. 37*: Im Vorgängergebäude wohnte um 1900 der Komponist Prof. Hermann Otto Theodor → Grädener (*Band 2*), der 1864 als Geiger ins Hofopernorchester eintrat, 1873 Lehrer in der Horak-Klavierschule war u. später am Konservatorium der Ges. der Musikfreunde wirkte; 1892–96 leitete er die Singakad. – *Nr. 39*: Das Architektenpaar Bauqué & Pio baute 1895/96 hier ein Palais für Pauline Fstin. Metternich-Sándor, das bis zur Fasang. 26 reichte; Armand Louis Bauqué (1851–1903) u. Albert Pio (1847–1902) schlossen sich 1894 zu einer OHG „B. & Pio“ zusammen (Atelier 4, Plößlg. 11); sie bauten im 3. Bez. u. a. das Bourgoingpalais (3, Metternichg. 8, 1892/93) u. das Haus 3, Metternichg. 14 (Rennweg 25, 1895) sowie das → Faniteum (*Band 2*) in Ober-St.-Veit. – *Nr. 49*: In diesem Haus wohnte bis 1938 das Industriellenehepaar Alfred u. Rosa Kraus (Alfred war der Brd. von Karl → Kraus [*Band 3*]), in den 40er Jahren der Unterhaltungsmusiker Heinz → Sandauer (*Band 5*). – *Nr. 55*: Während des 2. Weltkriegs wohnte hier der in Graz geborene akad. Maler Prof. Erich Miller-Hauenfeld (1889–1972), der zahlr. Wien-Veduten, Landschafts- u. Porträtbilder geschaffen hat.

Lit.: Anonym, Die J., ihre Bauten u. Bewohner, in: Bezirksmus. Landstraße. Nachrichten 2004/2, 11ff.

Jäger Karl Maria. *Ergänzung: Wohn- u. Sterbchaus* 12, Schönbrunner Str. 247 (lt. BKF 12, 55).

Jaggberg Kurt (eigentl. Jagersberger), * 10. 11. 1922 Wiener Neustadt, † 27. 12. 1999 Wien 19 (Pflegeheim), Schauspieler. Stud. 1945–49 an der Univ. W: Phil. u. Theaterwiss. (Dr. phil. 1949), absolvierte das Reinhardt-Seminar u. war ab 1951 als freier Schauspieler

tätig. In W. spielte er am Volkstheater, am Theater in der Josefstadt u. in den Kammerspielen, in Berlin am Theater am Kurfürstendamm u. im Hebbel-Theater, wobei er sowohl in klass. wie in modernen Stücken auftrat. Im Rundfunk war er in unzähl. Hörspielen, ab den 50er Jahren auch im Fernsehen zu hören bzw. zu sehen (bspw. in Raimunds „Alpenkg. u. Menschenfeind“, im Oberst-Redl-Film „Spionage“ u. im „Schwejk“ sowie in Krimi-Serien, insbes. 1972–85 als Bez.-Insp. Wirz in der Serie „Oberinsp. Marek“ mit Fritz Eckhardt im Rahmen der dt. Serie „Tatort“, durch die er einen hohen Bekanntheitsgrad erreichte, u. ab 1983, nach Eckhardts Tod, in der Hauptrolle des Oberinsp. Hirth). Mit Kreisler, Qualtinger u. Bronner nahm er Kabarett-Schallplatten auf.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Kürschner, Theater-Hb.; WZ 7. 11. 1997; Samstag 24. 10. 1998; Die Presse 30. 12. 1999.

Jahoda Marie, * 26. 1. 1907 Wien, † 29. 4. 2001 Sussex, GB, Sozialpsychologin, I. G. (1926; Scheidung 1933) Paul Felix → Lazarsfeld, Soziologe (*Band 3; dort Ehe nachzutragen*), 2. G. Austen Albu (Labour-Abg.), To. des assimilierten jüd. Mittelstandsehepaars Carl (1867–1926) u. Betty, geb. Probst (1881–1967). Nachdem sie 1926–32 an der Univ. W. Psychologie stud. hatte (Dr. phil. 1932) u. gleichzeitig 1926–28 am Pädagog. Inst. zur Volksschullehrerin ausgebildet worden war (Diplom 1928), arbeitete sie 1933–36 in der Wr. Wirtschaftspsycholog. Forschungsstelle (ab 1934 als Ltr.in). Berühmt wurde in den 30er Jahren die (mit Lazarsfeld veröffentlichte) Studie „Die Arbeitslosen von Marienthal“ (Lpz. 1933, ²1978; Teil des nö. Dorfs Steinfeld, in dem die Schließung des einz. ansäss. Wirtschaftsbetriebs eine katastrophale Arbeitslosigkeit auslöste), die heute als „Klassiker“ der Sozialforschung gilt. Ab 1924 Mitgl. der SDAP u. ab 1934 im Ständestaat der (verbotenen) RS (Revolutionäre Sozialisten; Mitarb.in von Josef → Buttinger), wurde sie 1936 verhaftet, aufgrund eines Prozesses verurteilt, musste zwar unter dem Druck auslând. Proteste 1937 entlassen werden, verließ jedoch noch im selben Jahr Österr. u. emigrierte nach Großbritannien. 1937–45 führte sie sozialpsycholog. Untersuchungen durch, war 1941–44 aber auch Mitgl. des Londoner Büros der österr. Sozialisten in GB. 1948–58 war J. Prof.in für Sozialpsychologie an der New York University (USA), 1958–73 an der (von ihr mitbegr.) Univ. of Sussex. Sie veröffentlichte u. a. „Anti-Semitism and emotional disorder. A psychoanalytic interpretation“ (1950), „Studies in the scope and method of ‚The authoritarian personality‘“ (1954) u. „Current concepts of positive mental health“ (1958) sowie das Standardlehrbuch „Research methods in

social relations, with special reference to prejudice“. Das Werk „Sozialpsychologie der Politik u. Kultur“ (Graz-W. 1994) enthält ihre Bibliographie. „Ausgewählte Schriften“ erschienen 1995 unter dem Titel „Sozialpsychologie der Politik u. Kultur“, 1997 publizierte sie ihre Lebenserinnerungen („Ich habe die Welt nicht verändert“). J.s Gesamtwerk spiegelt die Kontinuität der in den Wr. Jahren geformten normativen Überzeugungen, lebensnahen Forschungsthemen u. Arbeitsweisen, die sich an realen Problemen der Gegenw. (wie Arbeit u. Arbeitslosigkeit, unterprivilegierte u. marginalisierte Gruppen, Antisemitismus u. Rassismus) orientieren. Preis der Stadt W. für Geistesw. Sozialwiss. (1993), GrSEZ Republik (1993), Bruno-Kreisky-Preis (1997; für das Lebenswerk); Dr. h. c. Univ. W. (1998) u. 3 weitere Ehrendoktorate. → Marie-Jahoda-Schule (in diesem Band).

Lit.: Bruckmüller; Hb. dtSpr. Emigration; Douer, Frauen aus W. (1999), 56; WZ 1. 7. 1985; profil 40/1993, 82f.; SN 25. 11. 1998, 3; Die Univ. 12/1998, 1; Die Presse 3. 5. 2001, 25; Standard 1./2. 2. 1992, 25./26. 1. 1997, 2. 5. 2001, 12. 2. 2003.

Jandl Ernst, * 1. 8. 1925 Wien, † 9. 6. 2000 Wien (Zentralfrdh., Gr. 33G-29, Ehrengrab), experimenteller Lyriker, Dramen- u. Hörspielautor. Stud. an der Univ. W. Germanistik u. Anglistik u. betätigte sich 1949–79 als Gymnasiallehrer in W. Ab 1954 verband ihn eine Freundschaft mit Friederike Mayröcker. Als Schriftsteller erreichte J. 1966 mit seinem Gedichtband „Laut u.



Ernst Jandl. Foto.

„Laut“ einen größeren Bekanntheitsgrad. Von Expressionismus, Dadaismus u. der „Wr. Gruppe“ beeinflusst, entwickelte J. abwechslungsreiche experimentelle Formen, bei deren Präsentation seine eigene ausdrucksstarke Rezitation eine bes. Rolle spielte. Innovativ wirkte er auch auf den Gebieten des Hörspiels u. des Dramas. 1985 erschienen „Gesammelte Werke, Gedichte, Stücke, Prosa“ in 3 Bden., 1997–99 „Poet. Werke“ (11 Bde.). Mitgl. des Forums Stadtpark, Mitbegr. der Grazer Autorenversammlung (1983–87 deren Präs.); Preis der Stadt W. für Lit. (1976), Gr. Österr. Staatspreis (1984), Büchner-Preis (1984), EWK (1990), Kleist-Preis (1990). → Ernst-Jandl-Weg (in diesem Band).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller (mit Werkverz.); W. Schmidt-Dengler (Hg.), E. J. Materialienbuch (1982); K.

Siblewski (Hg.), Daten, Texte, Bilder (1990); dsbe., A komma Punkt – E. J. Ein Leben in Texten u. Bildern (2000); M. Vogt (Hg.), „Stehn J. gross hinten drauf“. Interpretationen zu Texten E. J.s (2000).

Japaner. Korrekturen: *Statt* 1893/94 *richtig* 1892/93. *Statt* → Budopan *richtig* → Budokan. *Statt* Kreysa *richtig* Krejsa. – *Ergänzungen:* Der Wr. 21. Bez. (Floridsdorf) hält engen Kontakt mit dem 21. Bez. von Tokyo (→ Katsushistraße u. → Tokiostraße [beide in diesem Band]), der Wr. 22. Bez. (Donaustadt) ebenso mit dem 22. Bez. von Tokyo (→ Arakawastraße in diesem Band). Außerdem gibt es im 22. Bez. eine → Nippongasse (in diesem Band). Das japan. Investmenthaus Nomura ist an der WED („Wr. Entwicklungsges. für den Donauraum AG“) u. damit an der Finanzierung der → Donau-City beteiligt. Japan. Konzerne richten in W. Geschäftszentren ein, treten aber auch als Sponsoren auf.

Jarno Josef. Ergänzung: G. (28. 8. 1900) Hansi → Niese (Band 4).

Jazz Fest Wien, ein 1991 begr. modernes, urbanes Festival mit internat. Reputation, das im Frühsommer zwei Wochen lang abgehalten wird u. sich (neben Montreal u. Montreux) zu einem der bedeutendsten Jazzfestivals der Welt entwickelt hat. Es werden hochwert. Konzerteignisse des Jazz u. verwandter Musikbereiche präsentiert, wobei auch die Aufführungsorte von erlesener Qualität sind (u. a. die Staatsoper).

Jazzskulptur (22, Eßling, Fatty-George-G., Bill-Grah-Park), erste der Welt, wurde am 3. 9. 2000 enth.

Jedlersdorfer Platz (21, Großjedlersdorf I) → Jedlersdorfer Straße (in diesem Band).

Jedlersdorfer Straße (21, Großjedlersdorf I). Das durch die Neutrassierung funktionslos gewordene Teilstück der Jedlersdorfer Str. wird in → Jedlersdorfer Platz umben. (21. 9. 1995 GRA).

Jedleseer Kirche. Korrektur: Die Zuordnung der Hilferufe an „Abwehrpatrone“ wurde bei 2 Hll. vertauscht: Johannes Nepomuk wird gegen Verlust der Ehre, Antonius von Padua gegen den Verlust von Sachen angerufen.

Jeitner Heinrich → Jeitnerweg (nachfolgendes Stichwort).

Jeitnerweg (17); Fußweg entlang der Westseite des Gersthofer Frdh.s, ben. (4. 6. 2002 GRA) nach Heinrich J. (* 18. 5. 1920, † 16. 9. 1991); Jeitner war Funktionär der Wr. Handelskammer (Vertreter des Berufsstandes der Friedhofsgärtner).

Jelinek Robert, * 26. 1. 1924 Wien, † 7. 5. 2001 Wien (Döbl. Frdh.), Facharzt für Chirurgie (Sportarzt), G. (1974) Doris, geb. Klein. Stud. ab 1945 Med. an der Univ. W. (Dr. med. 1950) u. begann seine Laufbahn am Franz-Josef-Spital (10). J. wurde 1953 Ass.-Arzt, supplierte die Abt. 1957 (nach dem Tod von Felix Mandl), wurde 1950 OA, 1964 Primararzt (Dir. des Sportunfall-Zentrums W.) u. 1965 Vorstand der Chirurg. Abt. des Franz-Josef-Spitals (1976 Eröffnung

eines Sportunfallzentrums am Franz-Josef-Spital). J. konzentrierte seine Arbeit als Wiss. u. Krkh.arzt auf Sportunfälle u. Sporttraumatologie (ab 1954 war er Verbandsarzt des ÖFB u. erster „Teamarzt“, 1956 Betreuer der österr. Olympia-Mannschaft in Cortina d'Ampezzo u. ab 1968 Mitgl. des medizin. FIFA-Beirats). 1977 fungierte er als Berater bei der Err. eines Sporttraumat. Zentrums in Bulgarien. Er veröffentlichte über 100 wiss. Arbeiten; DDR.; GEZ (1989) u. andere Auszeichnungen.

Lit.: H. O. Glattauer, Menschen hinter großen Namen (Sbg. 1977); RK 5. 4. 1989.

Jellinek Oskar, * 22. 1. 1886 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 12. 10. 1949 Los Angeles, Kalif., USA, Schriftsteller. Nach seinem jurid. Stud. war er in W. als Richter tätig, betätigte sich aber ab 1925 auch schriftstellerisch (insbes. Novellen aus dem mähr. Bauernmilieu). 1938 emigrierte er in die ČSR u. 1940 weiter in die USA, wo er ab 1943 in Los Angeles lebte. Nach seinem Tod erschienen 1950 „Gesammelte Novellen“, 1980 „Hankas Hochzeit“ u. 1988 Lyrik („Raacher Silberfeier“).

Lit.: ÖBL; NDB; Bruckmüller; K. Krejci, O. J. Leben u. Werk (1967); A. Nowotny, Die Novellen O. J. s, Diss. Univ. W. (1972).

Jellinek Stefan, * 29. 5. 1871 Prerau, Mähr (Prerov, CZ), † 2. 9. 1968 Edinburgh, GB, Mediziner. Wirkte ab 1929 an der TH W.; er begr. die Elektrotherapie. Bes. Verdienste erwarb er sich durch die Begründung des Elektropatholog. Mus. in W. Zu seinen Veröffentlichungen zählen „Der elektr. Unfall“ (1925), „Elektroschutz“ (1931) u. „Faradays Symbole“ (1949).

Lit.: NDB; Bruckmüller.

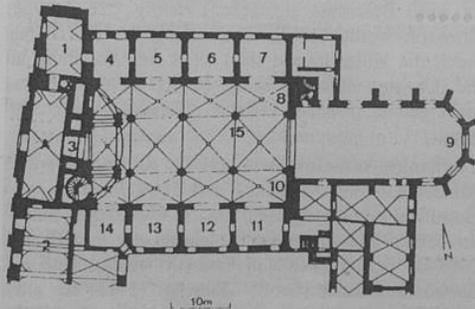
Jenschke Karl, Automobilkonstrukteur, → Karl-Jenschke-Weg (in diesem Band).

Jerusalemstiege (1, Stiegenanlage vom Fleischmarkt zum Desider-Friedmann-Pl.), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach der Stadt Jerusalem, der „hl. Stadt für 3 Weltreligionen“. Gleichzeitig wurde li. vom Stiegenaufgang ein Gedenkstein mit erklärendem Text aufgestellt.

Jesuitenkirche, alte (1, Am Hof bei 13). *Beschreibung:* Nach der Feuersbrunst am 22. 4. 1607 wurde das Kircheninnere behutsam barockisiert, der Fußboden auf ein höheres Niveau gebracht; außerdem entstanden je 4 Seitenkapellen. Die Vorhalle stammt aus dem Jahr 1625. Als Stiftung der Ksin.-Wwe. Eleonore entstand 1662 die prachtvolle, eine Altane einschl. Fassade, ein Werk von Carlo Antonio → Carlone. In den folgenden Jahrzehnten erneuerte man sämtl. Altäre, zuletzt (1709) den Hochaltar, ein Werk des Andrea Pozzo; spätestens damals wurde der Albrechtsaltar aus der Kirche entfernt (seine Flügel bewahrte man im angrenzenden Kollegsgebäude auf, von wo sie 1774 durch Kauf ins Stift Klosterneuburg kamen). Bis 1773 führte die Kirche den Namen „Obere J.“ (im Gegensatz zur „Unteren J.“ [= Universitätskirche]). Das Professhaus wurde 1774–76 gründl. umgestaltet u. am 23. 11. 1776 zum → Hofkriegsratsgebäude deklariert. 1814–52 wurde das

Gotteshaus wieder von Jesuiten betreut, dann der Erzdiözese W. übergeben. Die wichtigsten Veränderungen seit 1773 sind die Beseitigung des kleinen Frdh.s (1786) u. die Err. eines neuen Hochaltars (1798), verbunden mit einer Umgestaltung des Chors (Einziehen eines kassettierten Tonnengewölbes). Die monumentale Westfassade beherrscht den Platz Am Hof. Sie ist durch die Pilasterordnung, die verköpften Gesimse, den gesprengten Segmentgiebel u. den Dreieckgiebel geprägt, den Maria als Kgin. der 9 Chöre der Engel ziert. Über der Terrasse 4 Statuen (Hll. des Jesuitenordens). Der Chor wurde 1798 von Johann Amann klassist. umgestaltet. – *Innere:* Dreischiff. got. Halle mit 3 schlanken Pfeilerpaaren u. kassettiertem Tonnengewölbe im einschiff. langen Chor (von Johann Amann, 1798). In der Vorhalle (A) hölzerne Kreuzigungsgruppe (18. Jh.); li. Zugang zur Leopoldskapelle (1), gestiftet 1662 von Leopold Wilhelm). Die Immaculata-Kapelle (2) ist profaniert. Das Innenort (3) weist hübsche Schneckenschnitzwerke auf; in Nischen Holzstatuen der Pestpatrone (hl. Rochus, hl. Sebastian). Unter dem Orgelchor an Pfeilern 2 Steinstatuen (Maria Immaculata, hl. Johannes Nepomuk; 18. Jh.). In den Seitenkapellen befinden sich bedeutende Kunstwerke. *Li. Seitenkapellen:* Judas-Thaddäus-Altar (4) mit 3 Engelfiguren (3. V. 18. Jh.); hinter Gittertür Gnadensbild der hl. Anna (bmkw. Wachsarbeit). Franziskus-Regis-Altar (5) mit Deckenfresken „Verherrlichung des hl. Franz de Regis“ von Franz Anton → Maulbertsch (1752/53). Linorius-Kapelle (6) (gestiftet von Ksin. Eleonore); li. „Hl. Bonifatius“ von Johann Georg → Schmidt (1719). Altar mit Bild des hl. Franz Xaver (7); li. bedeutende Darstellung aus der Gründungszeit der Societas Jesu. An der re. Seitenwand Altar mit Bild „Johannes Nepomuk“ von Martin Johann → Schmidt (um 1780). Marien-Altar (8) (1764) mit altem Gnadensbild der Kirche (Kopie des röm. Gnadensbilds „Mater pietatis“). Hochaltar (9) mit Bild „Maria u. die 9 Chöre der Engel“ von Johann Georg Düringer (1798); an der re. Chorseite Fragment des ehem. Hochaltarsbilds „Himmelfahrt Mariens“ von Andrea Pozzo (1709). *Re. Seitenkapellen:* Altar mit Kreuzigungsgruppe (10) von Joseph → Käbmann (1816). Ignatius-Kapelle (11) mit Decken-

Erweiterung 1607/10 und 1662



Grundriss der alten Jesuitenkirche „Am Hof“.

Jesuitenkollegium Kalksburg

fresken von Andrea Pozzo (Szenen aus dem Leben des Ordensgründers, des hl. → Ignatius v. Loyola) u. Jesuitenheiligen an den Seitenwänden. Pius-X.-Kapelle (12), an den Seitenwänden Gemälde von Joachim v. → Sandrart. Josef-Kapelle (13); das Altarbild ist eine Kopie des ältesten röm. Herz-Jesu-Bilds (17. Jh.). Petrus-Canisius-Kapelle (14) mit Altarbild „Maria als Beschützerin der Witwen“. Die Kanzel (15) trägt klassizist. Reliefs (A. 19. Jh.); die bedeutendsten Prediger W.s (unter ihnen Clemens Maria → Hofbauer) haben hier gepredigt. – Von der Altane erteilte Papst Pius VI. (→ Papstbesuche) am 31. 3. 1782 den Segen „Urbi et orbi“ u. einen allg. Ablass. Am 6. 8. 1806 verkündeten kais. Hofkommissäre von hier die Niederlegung der Reichskrone durch Franz II. u. damit das Ende des → Heiligen Römischen Reichs. – *Bedeutung:* Die Kirche ist die älteste Jesuitenkirche W.s, die einz. Wr. Kirche im Stil röm. Jesuitenkirchen u. der Höhepunkt der kirchl. Arch. des 17. Jhs. – Im ehem. Pfarrhof der J. (1, Kurrentg. 2) befindet sich im 1. Stock die → Stanislaus-Kostka-Kapelle (→ Schlange, Zur goldenen). Zum angrenzenden ehem. Klostergebäude (→ Jesuitengebäude) → Karmelitenkloster, → Hofkriegsrat (1, Am Hof 2). – *Alle Verweise beziehen sich auf die Bände 1 bis 5.*

Jesuitenkollegium Kalksburg. *Korrektur:* Der Verweis auf die (tatsächl. gegenüber gelegene) Trinkerfürsorgeanst. ist zu streichen.

Jochmann Rosa. *Ergänzungen:* GT an der Wohnhausanlage 11, Braunhuberg. 25, in der R. J. gewohnt hat (enth. 21. 10. 2001). Zentralfrdh., Widmung eines Ehrengrabes (2002) Gr. 14C-1A

Johann, Erzherzog. *Statt* * 20. 2. 1782 *richtig* 20. 1. Auch im Habsburgerlex. *irrig* 20. 2.

Johannes-de-La-Salle-Gasse (21, Strebersdorf, am Rande des Areals der Schulbrüder), ben. (11. 4. 2000 GRA) nach dem Priester u. Gründer der Schulbrüder Johannes Baptist de La S. (* 30. 4. 1651, † 7. 4. 1719).

Johannes-Diodato-Park (4, Schäfferg. 8), ben. (7. 11. 2003 GRA) nach dem armen. Kaufmann u. Kaffeesieder J. Diodato (→ Deodat Johannes, *Band* 2).

Johannessgasse (8, Josefstadt), ben. 28. 10. 1841, seit 1862 → Lenauasse.

Johannes-Krawarik-Gasse. *Statt* † 26. 3. 1938 (wie im aml. Beschluss angegeben) *richtig* † 26. 3. 1968; Krawarik wurde bei der Erstürmung des Ebi. Palais durch die Hitler-Jugend (HJ) 1938 (im Anschluss an die „Christus ist unser König“-Predigt Kard. Innitzers) nicht getötet, sondern verletzt. (*Hinweis Ludwig Stieglitz*)

Johannes-von-Gott-Denkmal (2, Kreuzungsbereich Schmelzlg./Große Mohreng., seit 2000 Johannes-von-Gott-Platz ben.), aufgestellt am 26. 4. 2001; die Skulptur befand sich zuvor hoch oben an der Fassade des 1903–05 nach Plänen von Franz R. v. Neumann err. Erweiterungsbaues (Große Mohreng. 11–13) des alten (1883/84 nach Plänen von Carl Hasenauer, Otto Hofer u. Anton Schönmann erb.) Krankenhauses (Große

Mohreng. 9). Der älteste Krankensaal des Klosters hatte sich an der Stelle der heut. Apotheke (2, Taborstr. 16) befunden. Vgl. a. → Gott, Johannes von (*in diesem Band*), → Johannes-von-Gott-Platz (*nachfolgendes Stichwort*).

Lit.: Dehio 2–9 u. 20, 7; mündl. Auskunft des Ordens der Barmherz. Brd.

Johannes-von-Gott-Platz (2, Leopoldstadt), ben. (12. 2. 2000 GRA) nach dem Gründer des Ordens der → Barmherzigen Brüder (*Band* 1), J. v. G. (Juan Ciudad Duarte, 1495–1550).

Johann-Gundacker-Gasse (14, Oberbaumgarten), ben. (5. 12. 1997 GRA) nach dem Kommunalpolitiker (ÖVP) J. G. (* 23. 4. 1922, † 6. 5. 1991), Bezirksrat (1964–86), BV-Stv. des 14. Bez.s (1973–86) u. GR (1986–87).

Lit.: Rauchenberger, Demokratie, 1331.

Johann-Nestroy-Ring. *Korrektur eines Schreibfehlers: statt* Beschl. des GRs v. 13. 12. 1967) *richtig* 13. 12. 1976 (175. Wiederkehr des Geburtstags von J. → Nestroy, *Band* 4). – *Ergänzung:* Die letzte Verleihung fand (ebenso wie bei der → Josef-Kainz-Medaille) 1999 statt; danach Überleitung in den → Johann-Nestroy-Theaterpreis (*nachfolgendes Stichwort*).

Lit.: Hbb. der Stadt W. ab 1977 (*Preisträger*).

Johann-Nestroy-Theaterpreis. Der GR beschloss am 9. 9. 2000, die → Josef-Kainz-Medaille u. den → Johann-Nestroy-Ring gemeinsam durch einen neu zu schaffenden J.-N.-Th. zu ersetzen. Der „Nestroy-Preis-Akademie“ gehören automat. sämtl. bisher. Preisträger der beiden aufgelassenen Ehrungen an. Die erste Verleihung fand bereits für das Jahr 2000 statt. Die Vielfalt der Sparten lässt eine nach Jahren geordnete Auflistung nicht sinnvoll erscheinen. Für die Sparten Aufführung, Regie, Ausstattung, Schauspieler, Schauspielerin, Nebenrollen u. Nachwuchs (weibl. u. männl. getrennt) erfolgt die Wahl des/der jeweils „Besten“ unter Mitwirkung der „Nestroy-Preis-Akad.“, die Preisträger in den Sparten Stück (Autorenpreis), Off-Produktion u. Lebenswerk werden allein von der Jury bestimmt.

Lit.: Hbb. der Stadt W. ab 2001 (*Preisträger*).

Johann-Staud-Straße. *Ergänzung: Nr. 52:* GT für den Pädagogen Gustav Krütznern (1871–1930), der hier gewohnt hat; er begr. 1902 gem. m. Rudolf Ekhart u. Leopold Forster die Beschäftigungsanst. „Pestalozzi“.

Johann-Steinmetz-Stiege (17, Verbindung von Franz-Glaser-G. 6 u. 8 zur Anderg.), ben. (19. 1. 1995 GRA) nach dem Bmstr. J. St. (1849–1910), der überw. in Dornbach gewirkt hat. Steinmetz err. die 1905 wegen Baufälligkeit geschlossene u. 1906 aus Verkehrsrücksichten abgetragene → Votivkapelle (17; *in diesem Band*) 1908–10 neu.

Johann-Strauß-Theater (4, Favoritenstr. 8). Am Neubau, der auf dem Areal des abgebrochenen Theaters steht, wurde zur Erinnerung an die ehem. Bühne eine GT angebracht (30. 9. 1999).

Johnhof (15, Johnstr. 34–36), monumentales neobarockes Miethaus (Runderker, Portalzone mit dor. Säulenrahmung, Brunnenische im Hof), erb. 1907–09 nach Plänen von Alfred Konnerth u. Karl Limbach.

Joly Max, * 16. 6. 1879 Wien, † 8. 7. 1946 Wien, Architekt, So. des Chefgärtners der Familie Rothschild in W. Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule u. der Ausbildung bei Otto Wagner (1900–03) arbeitete J. als freiberufl. Arch. in Teschen, dann in W. Sein eigenwill. Schaffen könnte die Grundlage für den späteren Kubismus gebildet haben.

Lit.: Marco Pozzetto, *Die Schule Otto Wagners 1894–1912* (1980), 230f.

Jonas Franz → Franz-Jonas-Schule (*in diesem Band*).

Jordisweg (23, Mauer), ben. (10. 9. 2002 GRA) nach einer alten in Mauer ansäss. Familie.

Josef-Brazdovics-Straße (21), ben. (6. 4. 1995 GRA) nach dem Februarkämpfer 1934 J. B. (* 8. 4. 1904, † 15. 6. 1969).

Josef-Enslein-Schule (10) → Josef-Enslein-Platz (*Band 3*).

Josef-Grössing-Park (21, Nordrandsiedlung; öffentl. Parkanlage), ben. (5. 12. 1997 GRA) nach dem 8-jähr. J. G., der am 30. 1. 1927 während der Demonstrationen von „Frontkämpfern“ u. Angehörigen des Republikan. Schutzbunds aus dem Hinterhalt erschossen wurde. Der Freispruch der Täter führte am 15. 7. 1927 zu jenen blut. Auseinandersetzungen zw. Demonstranten u. Einheiten der Polizei, die im Brand des → Justizpalasts (*Band 3*) ihren Höhepunkt fanden u. infolge des angeordneten Einsatzes von Schusswaffen zahlr. Todesopfer forderten.

Josef-Haas-Gasse (11, Simmering), ben. (31. 7. 1996 GRA), nach J. H. (* 5. 9. 1893 Wien, † 21. 3. 1975 Wien), BV (1952–64) des 11. Gmde.bezirks → Simmering (*Band 5*). → Josef-Haas-Hof (*Band 3*).

Josef-Hindels-Gasse (19, Bereich des Karl-Marx-Hofs), ben. (4. 5. 2004 GRA) nach dem Gewerkschaftsfunktionär u. Publizisten J. → Hindels (*in diesem Band*).

Josef-Holaubek-Platz (9, neben dem Bundesamtsgebäude der Bundespolizeidiv. W.), ben. (18. 1. 2000 GRA) nach J. → Holaubek (*in diesem Band*).

Josef-Kaderka-Platz (17; öffentl. Parkanlage), ben. (4. 12. 1998 GRA) nach dem Textautor zahlr. Wienerlieder J. K. (* 22. 6. 1910, † 18. 1. 1993).

Josef-Kainz-Medaille, jährlich verliehene Auszeichnung der Stadt W. für künstler. Leistungen. *Ergänzung der in Band 3 bis inkl. 1993 aufgelisteten Preisträger* (Reihenfolge der Nennung: Schauspieler, Schauspielerin, Regisseur[in], Bühnen- u. Kostümbildner[in]): 1994: Ullrich Mühe, Elisabeth Trissenaar, Ruth Berg-haus, Hsch.-Prof. Erich Wonder. – 1995: – (*keine Verleihung an einen Schauspieler*), Anne Bennent, Ariane Mnouchkine, Peter Scholz. – 1996: Peter Zadek, Angela Winkler, Josef Bierbichler, Philipp Arlo. – 1997: Sieghardt Rupp, Andrea Eckert, Christian Stückl, Christian Sedelmayer. – 1998: Nicholas Ofczarek,

Dörte Lyssewski, Einar Schleeß, Bert Neumann. – 1999: Robert Meyer, Maria Happel, Stephanie Mohr, Etienne Plüss (*letzte Verleihung*). Der Gemeinderat beschloss am 9. 9. 2000, die J.-K.-M. u. den → Johann-Nestroy-Ring (*Band 3*) ab 2001 in den neu zu schaffenden → Johann-Nestroy-Theaterpreis (*in diesem Band*) überzuleiten.

Josef-Ludwig-Wolf-Park (9), ben. (2. 5. 1996 GRA) nach dem Heimatforscher u. Mundartdichter (bspw. „Drunt“ in Lichtental“, 1946) J. L. W. (* 1. 1. 1896 Wien, † 9. 5. 1960 Wien).

Josef-Meinrad-Platz (1, zw. Burgtheater [Dr.-Karl-Lueger-Ring 2], Löwelstr., Volksgarten u. Dr.-Karl-Lueger-Ring), ben. (17. 1. 1997 GRA, offiz. Feier 15. 9. 1997) nach J. → Meinrad (*in diesem Band*).

Josef-Schoiswohl-Park (23, Ecke Silvester-Früchtl- u. Anton-Krieger-G.), ben. (4. 6. 2002 GRA) nach dem Diözesanbischof Dr. theol. J. Sch. (* 3. 1. 1901 Guntramsdorf, NÖ, † 26. 2. 1991 Wien). Sch. wurde 1949 zum Apostol. Administrator des Bgld.s eingesetzt, erhielt 1951 die Bischofsweihe u. war 1954–68 Bi. von Graz-Seckau.

Josef-Winter-Gasse. *Ergänzung*: ben. am 2. 9. 1942.

Josef-Zapf-Gasse. *Statt* 10. 77. 1929 *richtig* 10. 7. 1929.

Joseph-Roth-Gasse (2), ben. (11. 9. 2001 GRA) nach dem Schriftsteller u. Journalisten J. → Roth (*Band 4*).

Joseph-Samuel-Bloch-Park (21, Hoßpl.), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach dem Floridsdorfer Rabbiner J. S. B. (* 20. 11. 1850, † 1. 10. 1923).

Joseph-Schmidt-Platz (3, Landstraße), ben. (19. 1. 1995 GRA) nach dem Sänger J. → Schmidt.

Judenplatz (1) → Misrachihaus, → Schoa-Mahnmal (*beide in diesem Band*).

Jüdischer Friedhof (Israelit. Frdh.; 21, Ruthnerg.), Privatfrdh. der Israelit. Kultusgmde. für Floridsdorfer Juden, ab 1877 angelegt (Aufnahmefähigkeit etwa 1.400 Grabstätten, 1. Bestattung Elias Wimmer [1813–83]). Während des 2. Weltkriegs wurde der Frdh. von Bomben getroffen (die alte Aufbahrungshalle wurde zerst.). 1952 wurde der Eingang an die heut. Stelle verlegt (urspr. in der Ruthnerg. gegenüber der Shuttleworthstr.).

Lit.: Hinkel-Landsmann, Floridsdorf von A–Z, 91.

Jüdisches Zentrum (2, Tempelg. 5) → Tempelgasse (*in diesem Band*).

Jugendamt. *Ergänzung*: Begr. mit Erl. v. 13. 4. 1916 bzw. GR-Beschl. v. 27. 4. 1917.

Jugendgästehaus. *Ad 2*: Umbenennung in „J. Hütteldorf-Hacking“ (es steht auf ehemal. Hackinger Gebiet); 1995 271 Betten. – *Ad 3*: *Statt* 1.148 Betten *richtig* 164 Betten (1995). *Ad 4*: Die Adresse 7, Myrtheng. 7, Neustiftg. 85 ist *ident.* – *Ergänzungen*: Das private J. 15, Robert-Hamerling-G. 24 heißt „Hotel Ruthensteiner“. Weitere privat geführte Häuser sind die „Kölpingfamilie W.-Meidling“ (12, Bendlg. 10–12) u. das „Hotel Zöhrrer“ (8, Skodag. 26). 1995 gab es in W. 7